

Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 115 (2017)
Heft: 6

Artikel: Schritt für Schritt in eine besseren Zukunft für Mütter und Kinder
Autor: Stiefel, Andrea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-949732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schritt für Schritt in eine bessere Zukunft für Mütter und Kinder

Seit der Veröffentlichung der «Lancet Series on Midwifery» 2014 in London ist diese Publikation in der Fachöffentlichkeit weltweit auf eine hohe, positive Resonanz gestossen. Bereits kurz danach wurden in verschiedenen Ländern die Ergebnisse vorgestellt, breit diskutiert und sowohl von Hebammenverbänden wie auch von internationalen Organisationen und Akteuren aus den Bereichen Familiengesundheit, Public Health, reproduktive Gesundheit und Menschenrechte angenommen.

.....
Andrea Stiefel

Um den vielfältigen Nutzen und die Einsatzmöglichkeiten des Qualitätsrahmens darzustellen, ist ein Blick auf die gegenwärtige gesundheitliche Situation von Frauen und Kindern hilfreich. Eine der langjährig an der Lancet-Serie involvierten Forscherinnen, Alison McFadden von der Universität Dundee in Schottland, benannte die globalen Herausforderungen in ihrem Referat anlässlich des 4. Hebammensymposiums an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur im Januar: «Es müssen Leben gerettet werden, aber es müssen auch Leben gelebt werden.» Sie zeigte auf, vor welchen Aufgaben die Gesundheitssysteme weltweit stehen. So konnte von 1990 bis 2015 die Müttersterblichkeit um 44 % (WHO, 2015) gesenkt werden, aber eine Fülle von Problemen ist nach wie vor nicht gelöst. Dazu gehören aus der Sicht von Alison McFadden und ihrer Kollegin Professor Mary Renfrew:

- Die immer noch zu hohen Zahlen mütterlicher und kindlicher Mortalität.
- Akute oder chronische Morbidität von Müttern und Kindern.
- Bedeutende Outcomes (langfristig, psychosozial, mental) werden kaum gemessen.
- Übermedikalisierung und Technisierung mit daraus resultierenden hohen Raten unnötiger Interventionen.
- Ungleiche Bedingungen vor allem im Zugang zu Versorgungsangeboten. Vulnerable Gruppen sind hier besonders betroffen.
- Mangel an Respekt und Mitgefühl gegenüber den Bedürfnissen von Müttern und Kindern in Gesundheitssystemen. Dies manifestiert sich in mangelnder Kommunikation, fehlender Aufklärung, Durchführung von Eingriffen ohne Erlaubnis der Frau, fehlendes Wahren der Intimsphäre.
- Hindernisse bei der Nutzung von Evidenzen in der Praxis und für die strategische Planung.
- Barrieren für Hebammen, die sie hindern, qualitativ hochwertige Arbeit anzubieten oder auszuführen.

Welche Faktoren dafür verantwortlich sind, dass Hebammen nicht die Qualität in der Betreuung von Müttern und Kindern anbieten können, die im Qualitätsrahmen abgebildet wird, zeigt eine Studie von Filby, McConville und Portela (2016), die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO), der International Confederation of Midwives (ICM) und der White Ribbon Alliance initiiert wurde. Die Befragungen wurden in Ländern mit niedrigen bis mittleren Einkommensstrukturen durchgeführt. 45 % der Hebammen gaben an, erschöpft zu sein, 37 % beklagten, dass sie am Arbeitsplatz Schikanen ausgesetzt seien, und 20 % konnten nicht von ihrem Einkommen leben.

Andere Fragen stellen als bisher

Wo liegen die zukünftigen Forschungsschwerpunkte, um eine gute Versorgungsqualität für Mütter und Kinder zu gewährleisten? Welche Themen gehören auf die Forschungsagenda? Müssen andere Fragen gestellt werden als bisher? Das waren Aspekte, mit denen sich Forschende der Lancet-Serie nach der Veröffentlichung auseinandersetzten (Kennedy et. al, 2016). Um die Suche nach aktuellen Prioritäten in der Forschung breit abzustützen, wurden 30 thematische Schwerpunkte aus dem Qualitätsrahmen extrahiert, Bewertungskriterien dazu erarbeitet und dann mittels Online-Befragung versendet. Die 1191 Teilnehmenden priorisierten daraus elf Schwerpunkte, von denen nachfolgend einige aufgeführt sind.

Über die Betrachtung der Behandlung von Komplikationen hinaus muss sich Forschung mit der Prävention und mit den Möglichkeiten der Förderung qualitativ hochwertiger Versorgungsangebote beschäftigen. Dazu werden Indikatoren benötigt, die helfen, die Qualität mütterlicher und kindlicher Versorgung zu messen. Ebenso wichtig ist die Evaluation der Effektivität hebammengeleiteter Modelle im Vergleich mit anderen Versorgungsmodellen in unterschiedlichen Settings anhand von Parametern wie fetaler Tod und Kindstod, Frühgeburt und niedrigem Geburtsgewicht. Es geht auch darum, aufzuzeigen, wie

der Qualitätsrahmen genutzt werden kann, um Kontinuität und Ganzheitlichkeit der Betreuung und den Zugang dazu zu steigern.

Die nächsten Schritte werden nun sein, die Geldgeber, Forschende und die verschiedenen Interessenvertreter an einen Tisch zu holen und die nächsten Meilensteine für die Forschungsagenda strategisch zu entwickeln. Während übergeordnet geplant wird, nutzen andere Gruppen bereits den Qualitätsrahmen. So startet u.a. in Schottland eine Pilotstudie mit zwei Gesundheitsämtern, die eine Evaluation der Angebote der Mutterschaftsvorsorge unter Einbezug des Qualitätsrahmens durchführen. Andere Forschungsteams (Symon et al., 2016) haben versucht, mithilfe des Qualitätsrahmens aufzuzeigen, welche Schlüsselemente die hebammengeleitete Schwangerenvorsorge charakterisieren.

Kompetente Praktikerinnen ausbilden

Die Autorinnen und Autoren der Lancet-Serie betonen die Wichtigkeit der globalen Standards für Hebammen (ICM) sowie die Bereitstellung einer höheren Zahl gut ausgebildeter Praktikerinnen für die Versorgung von Müttern und Kindern. Dazu ist eine adäquate Ausbildung von Hebammen notwendig.

Bharj et al. (2016) weisen in ihrer Arbeit darauf hin, dass das Erreichen der formulierten Ziele nicht ohne eine fundierte gesetzliche Regelung des Berufs, professionelle Berufsverbände und andere unterstützende Massnahmen möglich sein wird. Sie erwähnen die immer noch sehr unterschiedlichen Ausbildungsbedingungen in vielen Ländern und benennen Herausforderungen für die Ausbildung kompetenter, hochqualifizierter Praktikerinnen:

1. Sicherstellung der Berufsausübung in vollem Umfang («Full scope of practice»)
2. Enge Zusammenarbeit der Ausbildungseinrichtungen mit der Praxis und mit Regierungsvertretern, die für die Hebammenausbildung verantwortlich sind
3. Unterstützung und Ausbau von Führungsweiterbildungen und Massnahmen, die Hebammen in allen Bereichen (Berufspolitik, Forschung, Management, Praxis) qualifizieren
4. Sicherstellung einer nachhaltigen, umfassenden Finanzierung von Hebammenausbildung auf politischer Ebene

In einigen Ländern sind bereits konkrete Projekte zur Umsetzungen in Gange. So plant Kanada ein neues elektronisches Lehrbuch zu entwickeln, das die Erkenntnisse der Lancet-Serie und den Qualitätsrahmen mit einbezieht; in Deutschland wird ebenfalls im Rahmen einer Lehrbuchüberarbeitung der Qualitätsrahmen aufgenommen. Der Sudan, Malawi und Uganda werden die Hebammenausbildung anpassen, und in Bangladesch werden alle Lehrenden weiterqualifiziert. Die WHO nutzt die Erkenntnisse als Handlungsempfehlung für eine neue Ausbildungsstrategie.

Schweden unterstützt seit vielen Jahren mit hohen Summen die Aus- und Weiterbildung von Hebammen in Ländern mit geringen Ressourcen und hat nun unmittelbar aus den Publikationen der Lancet-Serie und dem «State of the World's Midwifery Report» (2014) Konsequenzen gezogen und erneut gehandelt. Die schwedische Regie-

rung beabsichtigt mit der Einrichtung der Plattform midwives4all (www.midwives4all.org), das Problem der Müttersterblichkeit in die internationale Öffentlichkeit zu tragen und auf die Vorteile und Bedeutung von evidenzbasierter Hebammenarbeit in Kooperation mit anderen Berufsgruppen aufmerksam zu machen. Über die Plattform werden der internationale Austausch mit allen Interessenvertretenden gefördert und Best-Practice-Beispiele geteilt. Jedes Jahr werden Preisgelder für innovative Projekte bereitgestellt, die eine bessere Versorgung von Müttern und Kindern zum Ziel haben.

Gemeinsam die Praxis voranbringen

Neben Forschung und Ausbildung sind ebenfalls in der Praxis und im Bereich der interdisziplinären Zusammenarbeit nach Veröffentlichung der Lancet-Serie international Anstrengungen zur Verbesserung der Versorgungssituation von Frauen und Familien unternommen worden. Der Britische Berufsverband der Hebammen (Royal College of Midwives, RCM) veranstaltete in Zusammenarbeit mit dem Berufsverband der Gynäkologen und Geburtshelfer (Royal College of Obstetricians and Gynaecologists, RCOG) im Herbst 2015 ein Kolloquium. Zahlreiche Interessenvertretende aus allen Berufsgruppen, die in der Versorgung von Müttern und Kindern involviert sind, ebenso wie Nutzerinnen, Frauenorganisationen und Vertretungen aus Regierungsorganisationen nahmen daran teil. Ziel war, die Relevanz der Ergebnisse der Serie für die Gesundheitspolitik darzustellen und aus den verschiedenen Ausgangspositionen und Blickwinkeln heraus zu diskutieren. Was bedeuten die Forschungsergebnisse für die tägliche Versorgung von Frauen und Familien?

In der Lancet-Serie wird die Risiko fokussierte, Aufgaben orientierte geburtshilfliche Versorgung hinterfragt und belegt, dass es wichtig ist, wie Betreuung aussieht und nicht nur, dass sie bereitgestellt wird. Suche nach Risiken und Minimalstandards in der Betreuung bilden nicht die Bedürfnisse von Müttern und ihren Kindern ab. Normale Abläufe fördern, Frauen in ihren Fähigkeiten stärken und unnötige Interventionen vermeiden sind hier wichtige

.....
Autorin



Andrea Stiefel, Hebamme MSc, ist stellvertretende Leitung des Bachelorstudiengangs Hebamme an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur und verantwortlich für den Bereich Internationale Kontakte. Sie lehrt in der Schweiz, Österreich und Belgien und hat am Institut für Hebammen verschiedene Veranstaltungen zur Lancet-Serie organisiert.

Forderungen. Betreuung sollte aber auch im Kontext effektiver interdisziplinärer Zusammenarbeit angeboten werden, und Technik und Interventionen sollten zur Verfügung stehen in Situationen, in denen sie benötigt werden.

Im Dialog sein

Ein Bekenntnis zu Gleichberechtigung, flachen hierarchischen Strukturen und gemeinsamer Verantwortung wurde von den Teilnehmenden des Kolloquiums am Ende des Tages formuliert. Die Ergebnisse liegen zusammengefasst in einem Bericht vor (RCM, RCOG; 2016), der öffentlich zugänglich ist. Eine gemeinsame Veranstaltung mit verschiedenen Berufsgruppen in dieser Art wäre auch in der Schweiz und anderen Ländern eine gute Gelegenheit zum Dialog.

Die WHO (2016) publizierte das Dokument «Standards for improving quality for maternal and newborn care in health facilities», das acht Betreuungsstandards beschreibt, die sich u. a. auf den Qualitätsrahmen beziehen und in denen gleiche sprachliche Begriffe und Definitionen verwendet werden. Obwohl die WHO einen eigenen Qualitätsrahmen entwickelt hat, finden sich viele Ziele des Lancet-Qualitätsrahmens darin wieder, und es wird Bezug darauf genommen.

Globale Strategien – nationale Umsetzung

Globale Strategiepapiere sind wichtig, um politische Ziele umzusetzen und Entscheidungstragende in Organisationen und Regierungen zu überzeugen, sich für ein höheres Ziel wie die 17 Entwicklungsziele der WHO («Sustainable Development Goals») einzusetzen. Häufig fragen sich aber die Berufsangehörigen an der Basis: Was hat das mit mir und meiner täglichen Arbeit zu tun?

Hier liegt die Aufgabe von Verbänden, Mandatsträgerinnen, Forschenden und Lehrenden, die globalen Strategien bekannt zu machen, breit zu diskutieren und dann gemeinsam angepasste Ziele für die nationale Umsetzung zu definieren, möglichst mit allen involvierten Berufsgruppen. In allen Papieren wird betont, dass es nicht um den Hebammenberuf geht, sondern darum, was Berufsangehörige dazu beitragen können, Müttern und Kindern eine respektvolle, liebevolle und qualitativ hochwertige Betreuung anzubieten.

Alison McFadden nennt es «Redifining Midwifery»: den Hebammenberuf neu denken oder definieren. Wie kann dieser Ansatz aussehen?

- Physiologischen, psychologischen, sozialen und kulturellen Prozessen im Zusammenhang mit Mutterschaft und früher Kindheit einen höheren Stellenwert geben.
- Lebensumstände und Ansichten von Frauen kennen, respektieren und sie bei der Entscheidungsfindung mit einbeziehen.
- Partnerschaftlich mit Frauen zusammenarbeiten, um ihre Fähigkeiten zu fördern, eigene Verantwortung für sich und ihr Kind zu übernehmen.
- Frühzeitige Präventionsarbeit, Erkennen und gutes Management von Komplikationen in enger Absprache und zeitnahe Überweisung an andere involvierte Berufsgruppen.

Der Qualitätsrahmen ist ein Instrument, das helfen kann, diese Ziele zu erreichen, indem er genutzt wird, um die Qualität der Forschung, Ausbildung und Praxis zu überprüfen und an die Bedürfnisse von Frauen und ihren Familien anzupassen. «In keinem Wachstumsbereich sind die Potenziale so hoch wie bei der Förderung der Gesundheit von Müttern und Kindern. Unsere Herausforderung ist – wie immer – die Balance zwischen ehrlichem Realismus und hoffnungsvollem Optimismus.» (Agha Khan, 2015, in: ten Hoop-Bender).

Literatur

- Bharj, K. et al. (2016) An agenda for midwifery education: Advancing the state of the world's midwifery. «Midwifery», 33: 3–6.
- Filby, A. et al. (2016) What Prevents Quality Midwifery Care? A Systematic Mapping of Barriers in Low and Middle Income Countries from the Provider Perspective. «PLOS ONE», 11(5): e0153391.
- Kennedy, H. et al. (2016) Asking different questions: research priorities to improve the quality of care for every woman, every child. «The Lancet Global Health», Volume 4, N° 11, 777–779.
- McFadden, A. (2017) Unlocking the potential of the «Lancet Framework for Quality Maternal and Newborn Care» for midwifery research, education and practice. Vortrag am 4. Hebammensymposium, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften: Better Birth – eine Frage der Perspektive?, 21. Januar.
- Symon, A. et al. (2016) Midwifery led care models: mapping a systematic review to an evidence based quality framework to identify key components and characteristics of care. «BMC Pregnancy and Childbirth», 16:168.
- The Royal College of Midwives (RCM) (2016) Quality maternal and newborn care: Implications for the UK of the Lancet Series on Midwifery. www.rcm.org.uk › Titel im Suchfeld eingeben
- ten Hoop-Bender, P. und Sharma, S. (2015) The Lancet Series on Midwifery: Women should be in the heart of decision-making. «Huffington Post», 15. Januar.
- World Health Organisation (WHO) (2016) Standards for improving quality of maternal and newborn care in health facilities. www.who.int › Titel im Suchfeld eingeben

zusammengestellt von Lisa Fankhauser, Dozentin, Disziplin Geburtshilfe,
Fachbereich Gesundheit, Berner Fachhochschule

Lancet-Serien

www.thelancet.com

«The Lancet» ist eine weltweit führende unabhängige medizinische Fachzeitschrift, die dringliche Themen der öffentlichen Gesundheit behandelt, Debatten initiiert und Entscheidungsträger mit aktuellem Wissen unterstützt. Daher auch Lancet-Serien wie z. B. 2016 «Midwifery». Gut zu wissen, dass für Hebammen weitere wichtige Serien vorliegen. Ebenfalls im 2016 ist eine Serie zu «Breastfeeding» und eine zu «Maternal Health» publiziert worden. Der Zugriff auf alle Serien ist kostenlos möglich.

Cochrane Library

www.cochranelibrary.com

Seit Anfang 2016 haben alle in der Schweiz wohnhaften Personen dank einer Nationallizenz kostenlos Zugang zur Cochrane Library. Cochrane bietet weit mehr als aktuelle Evidenz dank systematischer Reviews. Unter «Cochrane Kompakt» findet man deutsche Zusammenfassungen in vereinfachter Sprache. Allein zu Schwangerschaft und Geburt sind 98 solche Kurzzusammenfassungen hinterlegt. Zudem sind ausgewählte Reviews auch im Blog unter www.wissenwaswirkt.org kritisch diskutiert. Und auf der Seite <http://pregnancy.cochrane.org> sind über 700 systematische Reviews der Cochrane Library zu Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit auf einen Blick einsehbar. Auch stehen zu einzelnen Themen Infographiken (z. B. «Turning Babies» oder «Induction of labour for big babies» unter <http://pregnancy.cochrane.org>) oder sogenannte «Special Collections» (z. B. «Enabling breastfeeding for mothers and babies» unter www.cochranalibrary.com) zur Verfügung.

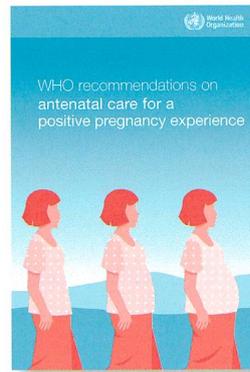
International Federation of Gynecology and Obstetrics

www.figo.org

FIGO steht für Fédération Internationale de Gynécologie et d'Obstétrique und setzt sich für die Verbesserung der Gesundheit und die Verringerung von Disparitäten in der Gesundheitsversorgung von Frauen und Neugeborenen ein. Auf der Website sind nachgewiesene wirksame und handlungsrelevante Informationen zu finden, so z. B. eine Publikation zum Thema «Initiative on gestational diabetes mellitus: A pragmatic guide für diagnosis, management, and care». Diese Nummer des «International Journal of Gynecology and Obstetrics» aus dem Jahr 2015 enthält Guidelines zum Gestationsdiabetes und zu Diabetes in der Schwangerschaft auf 40 Seiten übersichtlich zusammengefasst.

World Health Organization

www.who.int



Seit 1948 setzt sich die Weltgesundheitsorganisation (WHO) für eine bessere und gesündere Zukunft aller Menschen ein. Für Hebammen bietet die WHO unter anderem Schulungsmaterialien (z. B. «Standards for improving quality of maternal and newborn care in health facilities» oder «Pregnancy, childbirth, postpartum and newborn care – A guide for essential practice») sowie Guidelines und Empfehlungen an (z. B. «WHO recommendations for augmentation of labour» oder «WHO recommendations on antenatal care for a positive pregnancy experience»).

National Institute for Health research

www.dc.nihr.ac.uk

Dieses Portal dient der Dissemination aktueller evidenzbasierter Information. Suchen kann man nach Signalen des National Institute for Health research (NIHR), Highlights, verschiedenen Gesundheitskategorien und thematischen Reviews. NIHR-Signale können als Feed oder E-Mail abonniert werden. So erhält man Zusammenfassung und Bewertung von wichtigen Studien. Die jüngste thematische Review zum Thema Schwangerschaft datiert vom Februar 2017 («Better beginnings: Improving Health for Pregnancy»). Darin werden nach Schwerpunkten geordnet Resultate von Studien besprochen, die zu einer Verbesserung der Gesundheit von schwangeren Frauen und deren Kindern beitragen.

Geneva Foundation for Medical Education and Research

www.gfmer.ch

Diese gemeinnützige Organisation arbeitet eng mit der Weltgesundheitsorganisation zusammen und setzt sich für Gesundheitsförderung und die Entwicklung von Forschungsprogrammen ein. Es kann gezielt nach Richtlinien, Reviews, Stellungnahmen, Empfehlungen und Standards gesucht werden.